

„Die wirkliche Bedrohung kommt nicht von der NPD“

FILMVORFÜHRUNG „Die Arier“ im Grünberger Kino / Warnung vor der Mitte der Gesellschaft

GRÜNBERG (zy). Was sind Arier? Dieser Frage ging Mo Asumang vor drei Jahren in ihrem Dokumentarfilm „Die Arier“ nach. Jetzt zeigte die Friedrich-Ebert-Stiftung den Film im voll besetzten Grünberger Kinosaal. Die Autorin diskutierte danach mit Thorsten Schäfer-Gümbel und dem Publikum. Angekündigt wurde der Streifen als „Tour de force in die Abgründe des Rassismus“. Er mache aber auch Mut, Angst zu überwinden und sich zur Wehr zu setzen. Als Gründe für die Vorführung wurden wachsender Rassismus in Europa, Rechtspopulismus und wachsende Gewaltbereitschaft gegenüber Zuwanderern genannt.

Mo Asumang erläuterte, dass der Begriff „Arier“ nicht aus Deutschland stammt (siehe Infokasten). Die Deutsche mit afrikanischen Wurzeln begab

ARIER

► Als Arier bezeichneten sich ursprünglich Sprecher indoiranischer Sprachen im asiatischen Raum vor mehreren Jahrtausenden selbst. Im 19. Jahrhundert entwickelten sich Theorien, nach denen die Herkunft der Arier die Verfahren hellhäutiger Europäer gewesen seien und im nordischen Raum ansässig waren. Im Nationalsozialismus wurde der Begriff „Arier“ zunächst als Gegensatz zu „Jude“ verwendet, jedoch bald durch „deutschblütig“ ersetzt.

sich für den Film oft in Gefahr. Sie besuchte rechtsextremistische Demonstrationen und spricht dort mit Neonazis, die ihr Ablehnung entgegenbrachten. Sie besuchte einen Hassprediger in den USA, der sich davon überzeugt äußerte, der „weißen Rasse“ drohe die Auslöschung durch die Vermischung von weißen und schwarzen Genen und das „Genraub“ nannte. Sogar zum Ku Klux Klan nahm sie Kontakt auf und sprach mit einem maskierten Mitglied. Sie zeigte aber auch, dass es möglich ist, sich

von solchen Ideologien zu befreien und stellte im Film einen Aussteiger aus der rechtsextremen Szene vor.

Beim Podiumsgespräch nach dem Film nannte die Autorin ihre Beweggründe für ihren Film. Als Opfer von Fremdenfeindlichkeit habe sie verstehen wollen, warum Menschen wegen ihrer Hautfarbe gehasst werden. Durch das Verlassen ihrer „Komfortzone“ habe sie sich ihrer Angst gestellt und sie ablegen können. Zum anderen sei ihre deutsche Großmutter Angestellte bei der SS gewesen, die sich vor eine Straßbahn haben werfen wollen, als sie von der Geburt ihrer Enkelin erfuhr.

Mo Asumang kommentierte das in der Diskussion mit dem Publikum so: „Das kann man schon so sagen: Das war meine erste Konfrontation mit einem Nazi.“ Doch die Oma habe es geschafft, ihre Voreingenommenheit abzulegen und schließlich sogar an Mo Asumangs Erziehung mitgewirkt, trotz langjähriger Nazi-Propaganda. Die Autorin merkte an, ihr Film solle Mut machen, sich Rechtsextremismus entgegenzustellen.

Zu heutiger Fremdenfeindlichkeit gegenüber Flüchtlingen meinte ein Diskussions Teilnehmer: „Wir müssen auf Bildung und Aufklärung setzen.“ Die wirkliche Bedrohung komme nicht von der rechtsextremen NPD oder einigen Neo-Nazis, sondern von der Mitte der Gesellschaft. Der Diskussions Teilnehmer sagte: „Es macht mir besonders Angst, dass der Lehrer, der Metzger, der Schlosser von nebenan sich plötzlich rechtspopulistischen Parteien zuwendet. Es ist wichtig, dass wir uns dagegen positionieren.“



Mo Asumang und Thorsten Schäfer-Gümbel.

Foto: Zylla



Ehrungen beim FC Weickartshain (v.l.): Daniel Hagenbücher, Daniela Berg, Susanne Schuch, Michael Zieße und Philipp Schönhals.

Foto: Golz

Auch ohne Mücke wird noch Fußball gespielt

FC WEICKARTSHAIN Vorsitzender „Dem Verein geht's gut!“

WEICKARTSHAIN (eg). Nach dem Ende der Spielgemeinschaft des FC Weickartshain mit Mücke im vergangenen Jahr standen die Verantwortlichen des Vereins zunächst ratlos da, wie es mit dem Fußball weitergehen sollte. Da sich keine anderen Spielgemeinschaften anboten, wagte man den Schritt zur Selbstständigkeit und es gelang, eine Mannschaft zusammenzustellen. Angesichts von mehr als 20 Spielern war der Vorsitzende, Michael Zieße, in der Jahreshauptversammlung im Sportheim optimistisch: „Dem Verein geht's gut“.

Hauptereignis waren im 272 Mitglieder starken Verein nach seinen Worten 2016 aber nicht der Fußball, sondern die Faschingsveranstaltungen. Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden Susanne Schuch, Daniel Hagenbücher, Michael Zieße und Philipp Schönhals geehrt. Für Lisa Schmitt, Jan Hartmann und Bernd Neumann werden die Ehrungen nachgeholt. Werner Luderer soll für 70-jährige Vereinstreue geehrt werden.

„Die Tischtennis-Abteilung kann auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken“, betonte Mathias Schuch. Die zweite Mannschaft schaffte als ungeschlagener Tabellenerster den Aufstieg in die zweite Kreisklasse, die erste liegt zur Zeit auf dem zweiten Platz in der Kreisliga. Zwei Schülerteams

mussten zurückgezogen werden. Man will jedoch einen neuen Versuch starten, Jugendliche für Tischtennis zu gewinnen.

Fußball-Abteilungsleiter Niklas Becker sagte zum Scheitern der Spielgemeinschaft: „Uns war klar, dass in Weickartshain auf jeden Fall weiterhin Fußball gespielt werden soll“. Nach einem Aus für die Seniorenmannschaft würde ein Neubeginn nach Jahren nur ganz schwer wieder möglich sein. Um Trainer Nesim Karaca habe man eine Mannschaft aufgebaut, die Spaß an der Gemeinschaft und am Fußball zeige. Mit neuen Spielern sehe man positiv in die Zukunft. 25 Jugendfußballer aus Weickartshain gehörten derzeit verschiedenen Spielgemeinschaften an, so Jugendleiter Ulrich Ebenhöf. Man sei nicht glücklich darüber, dass bereits D-Jugendliche zu größeren Vereinen abwanderten.

Für die Gymnastikabteilung berichtete Luisa Schombert, dass die weiterhin von Julia Reitz trainierte Prinzengarde aus zehn Mädchen besteht. 2016 sei es erfreulicherweise gelungen, wieder eine Showtanzgruppe zusammenzustellen, die von Andrea Hagenbücher geleitet wird. In diesem Jahr wird der Verein 90 Jahre alt, was mit einem Straßenturnier im Sommer gefeiert werden soll.

KURZ BERICHTET

Zur Blutspende lädt das DRK am Freitag, 20. Januar, von 16 bis 20 Uhr in der Sporthalle in **Queckborn** in der Licher Straße 22, ein. (hgs)

Das Trauercafé Ausblick der Hospizgruppe ist am Freitag, 20. Januar, von 15 bis 17 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Stadtkirche **Grünberg** geöffnet. Jeder, der einen verständnisvollen Menschen zum Reden braucht, ist herzlich eingeladen. (hgs)

Das Lokale Bündnis für Familie in **Hungen** lädt am Freitag 20. Januar um 15 Uhr ins „Café für Jung und Alt“ (Kulturzentrum, 1. Stock, Aufzug vorhanden) zum „Ich-wünsch-mir-was-Nachmittag“ für Menschen jeden Alters ein. Nach dem Ausscheiden von Hans Kress aus dem Team der Ehrenamtlichen im Kulturzentrum wird aus „Musik & mehr“ das „Mitsing-Café“. Es gibt Kaffee und Kuchen. Eine Anmeldung ist unnötig. Die Teilnahme ist kostenlos. (red)

Optimismus für Integration

INFORMATIONENABEND „Neu in Langsdorf“ veranstaltet im Sommer Grillfest

LANGSDORF (kjg). Die Gruppe „Neu in Langsdorf“, die sich seit Ende 2015 in der Flüchtlingshilfe engagiert, stellte bei einem Informationsabend im evangelischen Gemeindehaus die Menschen vor, die in dem Dorf eine Wohnung gefunden haben. Derzeit leben dort 21 Asylbewerber aus Syrien und Albanien in vier Familien und einer Wohngemeinschaft.

Das Beispiel einer Mutter mit drei Kindern, deren Mann immer noch auf dem Weg von Syrien nach Deutschland ist und zu dem nur über Handy Kontakt besteht, zeige, wie dramatisch die Situation immer noch sei, erklärte Katja Olf. Christina Lück fügte hinzu, es werde dringend bezahlbarer Wohnraum entsprechend den Hartz IV Gesetzen für weitere Familien und friedvolle junge Männer gesucht. Inzwischen habe ein Eritreer bei Blumen-

Volz und ein Ägypter bei Verpackungsmaschinenbau Merz Praktika begonnen. Bernd Fischer zeigte sich erfreut über das große Interesse am Informationsabend. Damit habe er nicht gerechnet. In der wärmeren Jahreszeit wolle man ein Grillfest für alle veranstalten. E herrschte Optimismus, dass die Integration in dem Licher Stadtteil gelingen werde.

„Neu in Langsdorf“ hilft bei der Wohnungsbeschaffung, vermittelt Praktika, begleitet Asylbewerber bei Arzt- und Behördenbesuchen sowie Schulanmeldungen und stellt Kontakte zur Bevölkerung her. Dafür werden Langsdorfer, die ein bis zwei Stunden Zeit in der Woche Zeit haben, gesucht. Die Kontaktaufnahme kann über asyl@inlich.de stattfinden.

Weitere Informationen gibt es auf www.asyl.inlich.de



„Neu in Langsdorf“ informierte über Flüchtlingshilfe.

Foto: Graf

Die Gnade Gottes ohne Leistung?

VORTRAG Hartmut Miethe sprach im Barfüßerkloster über Himmel und Hölle in der christlichen Kunst

GRÜNBERG (hgs). In der Ober-Bessinger Kirche zeigt ein Bild einerseits das jüngste Gericht, das die Verdammten von den Geretteten scheidet, während abseits zu sehen ist, wie der arme Lazarus vor dem Haus des reichen Prassers liegt, in dem fröhlich gefeiert wird, ohne an die bevorstehende Hölle zu denken. Dem Besucher wird so vor Augen geführt, dass keinem Menschen die Abrechnung für sein Leben erspart bleibt. Pfarrer Hartmut Miethe erläuterte das Bildnis bei einem Vortrag über Himmel und Hölle in der christlichen Kunst beim Barfüßer-Förderkreis Kultur im Barfüßerkloster.

Christliche Künstler stellten mit großer Leidenschaft nicht nur die Glückseligkeit im Himmel, sondern auch die

Qualen der Hölle dar, wie der Referent mit weiteren Bildbeispielen deutlich machte. Auch Martin Luther habe sich zunächst aus Furcht vor dem Gericht und der Hölle selbst geächtigt und gefastet, nach seinem Thesenanschlag aber gelehrt, dass man „die Gnade Gottes ohne Leistung“ bekomme.

In ungezählten Varianten trete in der christlichen Kunst über die Jahrhunderte hinweg das Motiv des jüngsten Gerichtes vor Augen, sei es in den genialen Werken Michelangelos oder in der eher einfachen schlichten Wandmalerei von Ober-Bessingen.

Als „Hölle“ würden heute Leid, der Krieg und Ungerechtigkeiten angesehen, die Menschen einander zufügen, der Himmel sei zum Allerweltsort geworden, in dem der „Münchener im

Himmel“ grantig sein Halleluja singt. Man sei weit davon entfernt, was der Himmel für Juden und Christen ist: Absolute Nähe zu Gott oder aber absolute Gottesferne über den Tod hinaus. Die Vorstellung von Gericht, Himmel und Hölle habe sich seit Luther zusehends verloren.

Nach Ende des Vortrags bedankte sich die 1. Vorsitzende des Barfüßer-Förderkreises, Monika Schlosser, beim Referenten und wünschte ihm für die Zeit des nunmehr beginnenden Ruhestandes alles Gute. Man sei gespannt, mit welchen Vorträgen Miethe noch aufwarten werde. Sein nächster hat bei freiem Eintritt das Thema „Verfolgte Künstler im NS-Staat“ und findet am Donnerstag, 20. Juli, um 20 Uhr im Barfüßerkloster statt.



Hartmut Miethe bei seinem Vortrag.

Foto: Schuette